Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, R. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 93. **Dienstag den 20. April 1886.** **IV. Jahrg.**

Die wirthschaftliche Krisis und die Schutzzollpolitik.

Von allen Seiten wird anerkannt, daß wir uns jetzt in einer wirthschaftlichen Krisis befinden. Die Manchesterleute sind ordentlich vergnügt darüber. Sie rufen höhnisch: Nun, was nützen euch denn die Schutzzölle? Die Herren haben aber seiner Zeit prophezeit, daß die Schutzzölle eine schwere Schädigung im Gefolge haben würden; wenn sie also Recht behalten wollen, so müssen sie schon nachweisen, daß die gegenwärtige Krisis auf das Schutzzollsystem zurückzuführen wäre. Einen solchen Beweis zu führen, haben sie bisher nicht versucht und sie würden mit einem derartigen Versuche auch keine Erfolge erzielen. Aber die Behauptung, daß die Schutzzölle nutzlos wären, weil wir uns trotz derselben in einer wirthschaftlichen Krisis befinden, ist durchaus hinfällig. Wir haben Schutzzölle, und zwar mäßige Schutzzölle; wir schließen also fremde Erzeugnisse von unserem Markte keineswegs aus. Die Folge davon ist, daß wir von den Fluktuationen des Vollmarktes nicht unberührt bleiben können. Im internationalen Wirthschaftsleben wechseln Fluth und Ebbe und periodisch kommt es zu Hochfluthen. Wir haben mit unserem Zolltarif einen schützenden Damm gebaut; die Hochfluth wird durch denselben nicht verhindert, aber ihre verheerende Wirkung wird vermindert, wir werden bewahrt davor, daß die elementare Gewalt uns nicht den Boden unter den Füßen wegreißt. Man kann nur mit Grauseln daran denken, was wohl aus Deutschland geworden wäre, wenn wir nicht noch rechtzeitig einen schützenden Deich gezogen hätten. Dem ehemaligen Deichhauptmann v. Bismarck können wir garnicht genug danken, daß er das Geschäft als Reichskanzler fortgesetzt hat. Am Ende des letzten Jahrzehnts gab es in den verschiedensten Theilen Deutschlands schwere Nothstände; Handel und Wandel lagen darnieder und in Oberschlesien, im sächsischen Erzgebirge und anderwärts hielt der Hungertyphus seinen Einzug. Dabei kauften wir aber vom Auslande einen großen Theil unserer Bedürfnisse. Unsere Landsleute hungerten und die ausländischen Erzeugnisse überschwemmten unseren Markt, während sich das Ausland unseren Produkten soweit als möglich verschloß. Wenn wir unsere Waaren im Auslande unterbringen wollten, so mußten wir die Preise auf ein Niveau herabsetzen, welches den Produzenten kaum vor dem Verhungern schützte. Ist das vielleicht Uebertreibung? Natürlich hat es Leute gegeben, die sich auch damals in ganz behäbigen Verhältnissen befanden und deßhalb für die Klagen ihrer Mitbürger kein Verständniß hatten. Der 1879er Zolltarif sicherte der heimischen Produktion wenigstens den heimischen Markt soweit, daß sie wieder festen Fuß fassen konnten. Im heimischen Absatz gewann sie den sicheren Boden, der sie auch wieder exportfähig machte. Eine nothleidende Industrie ist auf dem Weltmarkte nicht konkurrenzfähig und die verzweifelten Versuche, die sie machen wird, die Konkurrenz aufrecht zu erhalten, gleichen sehr den Versuchen des Ertrinkenden, der sich an einen Strohhalm klammert. In der Zeit, da wir zum Schutzzollsystem übergingen, trat in Amerika ein wirthschaftlicher Aufschwung ein, auf dem amerikanischen Markte machte sich plötzlich eine erhöhte Nachfrage geltend, der wir Dank unserer wirthschaftlichen Neukräftigung entsprechen konnten. Unser Export, anstatt sich auf ein Minimum zu reduziren, wie die Freihändler prophezeit hatten, steigerte sich wie nie zuvor. Daß er sich nicht auf dieser Höhe halten würde, war vorauszusehen; nur konnte man nicht den Zeitpunkt des Eintretens der Abnahme und das Maß derselben voraussehen. Alle die erzielten Gewinne ermöglichen es uns jetzt, uns über Wasser zu halten und die Krisis zu überwinden, die hoffentlich nur von kurzer Dauer sein wird.

Politische Tagesschau.

Das deutsche Auswärtige Amt hat den Antrag des Afrikareisenden Paul Reichard, die Ländergebiete in Ostafrika, über welche er Hoheitsrechte zu besitzen behauptet, unter deutschen Schutz zu stellen, abgewiesen. Es kann ihm, der „Köln. Ztg." zufolge, einstweilen an amtlicher Stelle nur das Recht des Vorsprungs bewahrt und gesichert werden, da dafür, daß er jene Länder auch zum Vortheil des Mutterlandes und namentlich des deutschen Handels, auszunützen und zu verwalten, sowie für eine ungehinderte und regelmäßige Ausnutzung die erforderlichen Verwaltungseinrichtungen zu treffen gewillt und im Stande sei, bisher nichts beigebracht worden ist.

Der Realschullehrertag in Dortmund hat mit überwiegender Majorität folgende Thesen angenommen: 1. Die Bildungselemente, welche das Realgymnasium im Unterschied vom Gymnasium besonders pflegt (neuere Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaft, Erdkunde, Zeichnen) sind für die allgemeine Bildung von höchstem Werthe. 2. Bezüglich der fachlichen Vorbildung gewähren sie für eine ganze Anzahl von Studien auf den Hochschulen einen bedeutenden Vorzug vor der Bildung durch das Gymnasium. 3. Das Realgymnasium ist aber in seiner Entwickelung behindert und nicht im Stande, seine volle Leistungsfähigkeit zu entfalten, so lange demselben nicht die gleichen Berechtigungen zuertheilt werden wie dem Gymnasium. 4. Die Bevorzugung der Gymnasien setzt den Werth jener Bildungselemente herab und nöthigt der großen Mehrzahl der Söhne der gebildeten Stände eine Vorbildung auf, die als allgemeine Bildung nicht mehr vollkommen genügt und die für manche Berufszweige geradezu ein Hemmniß werden kann.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat das Landsturmgesetz nahezu unverändert angenommen. Dasselbe erhielt nur einen Zusatz, wonach die zur Ergänzung des Heeres und der Landwehr herangezogenen Landsturmmänner nach dem Ende eines Krieges sofort zu entlassen sind. Die Annahme des Gesetzes erfolgte mit 178 gegen 88 Stimmen.

Infolge des Ausbruchs der Cholera in Süditalien sind seitens Oesterreichs, der Türkei und Griechenlands Quarantänemaßregeln ergriffen worden. Uebrigens hat sich herausgestellt, daß die Cholera bereits vor acht Tagen in Brindisi eingeschleppt, deren Ausbruch aber vom Bürgermeister und den Aerzten sowie vom Unterpräfekten vertuscht wurde. Der Bürgermeister und der Unterpräfekt wurden ihrer Aemter vorläufig enthoben.

Im englischen Unterhause hat am Freitag Gladstone die irische Landankaufsvorlage begründet. Dieselbe soll am 13. Mai zur zweiten Lesung gelangen. Die Vorlage bezweckt, den (fast ausschließlich englischen) Eigenthümern der irischen Güter Gelegenheit zu geben, sich ihres Besitzes gegen einen Kaufpreis zu entäußern, der einem 20jährigen Pachtzins entspricht. Eigenthümer werden die Pächter, in bevölkerten Distrikten aber der Staat; auch soll in letzteren eine zwangsweise Expropriation vorbehalten werden. Bis zum Jahre 1890 soll die Enteignung durchgeführt werden. Kostenpunkt: eine Milliarde Mark.

Die „Times" berichtet von Zeit zu Zeit von Stockungen in den Grenzabsteckungsarbeiten an der afghanischen Grenze, die dann an der Börse im Interesse der Baisse ihre Dienste thun. Jetzt kommen gleichzeitig aus England und Rußland offiziöse Meldungen, wonach die ungünstigen Gerüchte über die Grenzabsteckungsarbeiten unbegründet seien. Soviel geht aber doch aus diesen Meldungen hervor, daß in der That Schwierigkeiten eingetreten waren, die bis zum Eingang von Instruktionen eine Unterbrechung der Arbeiten im Gefolge hatte.

Die Antwort Griechenlands auf die Note der Mächte, in welcher diese zum Frieden mahnen, lautet nicht befriedigend. Die Griechen haben es sich offenbar in den Kopf gesetzt, wie in früheren Fällen, so auch bei dem jetzigen Stand der Orientfrage eine Gebietsvergrößerung zu erlangen, indem sie darauf zählen, daß ihnen Europa das frühere Wohlwollen entgegenbringen wird. Griechenland gleicht einem verzärteltem Liebling, welcher sich alles erlauben zu dürfen glaubt. Hoffentlich wird es an der erforderlichen Energie nicht fehlen.

Die türkische Regierung hat bei Krupp in Essen eine neue Bestellung von Geschützen gemacht, die bis Ende Mai abgeliefert werden müssen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. April 1886.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den auf Urlaub hier eingetroffenen deutschen Botschafter in Petersburg, General Grafen v. Schweinitz. Derselbe hatte gestern Abend kurz nach seiner Ankunft sowie heute Vormittags Konferenzen mit dem Fürsten Bismarck.

— S. K. K. H. der Kronprinz befindet sich nach Abnahme des Fiebers und bei dem bisher günstigen Verlauf der Masern recht befriedigend. Auch das Befinden der übrigen hohen Patienten der Kronprinzlichen Familie ist zufrieden stellend. Prinz Heinrich ist soweit genesen, daß Bulletins nicht mehr ausgegeben werden.

— Die Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl, ist vergangene Nacht auf Schloß Albrechtsburg bei Dresden von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

— Das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden hat sich soweit gebessert, daß die Ausgabe von Bulletins eingestellt worden ist.

— Dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ist der goldene Stern zum Großkreuz des Königlich Sächsischen Albrechtordens verliehen worden.

— Die deutsch-evangelische Kirchenkonferenz, aus Vertretern deutscher Kirchenregierungen bestehend, tritt im Juni in Eisenach zusammen.

— Der Bundesrath vertagt sich am Mittwoch, um kurz nach Ostern seine Sitzungen wieder aufzunehmen, bei denen es sich namentlich um Feststellung der neuen Branntweinsteuervorlagen handeln wird. Der Reichskanzler, der sich Anfangs nächster Woche nach Friedrichsruh zu begeben gedenkt, wird bei der Wiederaufnahme der Bundesrathsverhandlungen nach Berlin zurückkehren.

— Der deutsche Gesandte in Belgrad, Graf Bray, soll einer Wiener Meldung zufolge abberufen und auf einen wichtigeren Posten versetzt werden.

— In dem Diätenprozeß des Fiskus gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Langhoff verurtheilte das Kammergericht den Beklagten zu der Herauszahlung von 1500 Mk. der empfangenen Fraktionsdiäten, weil Artikel 32 der Verfassung nach seiner Entstehung und der übereinstimmenden Ansicht der überwiegenden Anzahl der Staatsrechtslehrer ein absolutes Verbotsgesetz enthalte und bezüglich der Bestimmung des allgemeinen Landrechts sich auf Handlungen gegen die Reichsrechtlichen Verbotsgesetze beziehe.

— Wie mehreren Zeitungen aus Belgrad berichtet wird, hat die serbische Regierung einen Berichterstatter mehrerer deutschen Blätter (u. A. der „Nordd. Allgem. Ztg.") Dr. Pfeiffer, von dort ausgewiesen.

Das Damenkoupee.

Modern-indisches Eisenbahn-Idyll.

Herr Ajax Dribble vom bengalischen Civildienst war einer der schüchternsten Menschen, die man finden kann. Schuld hieran trug zum Theil sein eigener Vater, weil er, ein glühender Verehrer Homer's, dem Sohne einen so ungewöhnlichen und durchaus unpassenden Namen gegeben. Den Rest der Verantwortlichkeit für des jungen Ajax Schüchternheit, inklusive seiner dünnen Beine und rothen Haare, mag seine Frau Mama auf dem Gewissen haben. Allein sie hat ihm zur Entschädigung ein Paar schmachtender brauner Rehaugen mit auf die Welt gegeben, wie sie sich in tausend Fällen beim weiblichen Geschlechte höchst wirksam erwiesen haben. Nur schade, daß er ihren sanften Glanz durch ein Paar blauer Brillen empfindlich schädigte.

Ajax betete die Frauen an, aber nur auf Distanz. Mit einem weiblichen Wesen eine Konversation zu führen, war für ihn schrecklicher, als alle Qualen der Hölle. Unter solchen Umständen begreift man, daß Herr Dribble, wiewohl manche ostindische Maid ihn um seiner schönen Augen willen, noch mehr aber im Hinblick auf sein höchst respektables Gehalt aufmunternd anlächelte, das Leben eines wahren Einsiedlers führte.

Da geschah es eines Tages, daß sich der Richter von Ingboree (zu diesem Amte war Herr Ajax eben ernannt worden) auf dem Perron des Bahnhofes in Bombay befand, im Begriffe, sich nach seinem neuen Amtssitze zu begeben.

Nachdem er den Zug zweimal entlang gelaufen, um ein leeres Koupee zu erhaschen, glaubte er endlich ein solches gefunden zu haben und wollte gerade einsteigen, als der Kondukteur ihn von rückwärts erfaßte und kräftig vom Trittbrett herabzog, wobei er mit strengem Blick auf die an der Koupeethür angeheftete Tafel wies, auf der mit großen Buchstaben zu lesen stand: For ladies only. (Nur für Damen.) In demselben Augenblicke entdeckte Herr Dribble, der hinter seiner blauen Brille ziemlich kurzsichtig war, daß das Koupee, in welches er so leichtfertig hatte eindringen wollen, bereits von einer jungen Dame besetzt war, was ihn zur hastigsten Beschleunigung seines Rückzuges anfeuerte. In diesem Momente läutete es zum dritten Male, und der Kondukteur stieß den armen Ajax in das nächste Koupee desselben Waggons, wo er erschöpft auf den Sitz sank und ein Dankgebet zum Himmel richtete, daß ein gütiges Geschick ihn vor dem zwar nicht beabsichtigten, aber darum nicht minder hassenswerthen Verbrechen bewahrt hatte, in das Damenkoupee einer indischen Eisenbahn einzudringen.

Nach und nach erholte er sich von dem ausgestandenen Schrecken, brachte seine zahlreichen Koffer, Taschen und Decken in Ordnung und nahm endlich als angenehme Reiselektüre einen sehr interessanten Kommentar zum indischen Strafgesetz zur Hand. Und so tief versunken war er in dieses lehrreiche Buch, daß er gar nicht bemerkt hatte, daß die Schiebethür zwischen den beiden Koupees sich in Folge des Schüttelns des Waggons ein wenig geöffnet hatte. Als er endlich aufsah, traf sein Auge den halb schelmisch lächelnden, halb erschreckten Blick einer wahrhaft recht hübschen jungen Dame, die, eine Reisenovelle in der Hand, im Nachbarkoupee saß und allem Anschein nach im Zweifel darüber war, was sie angesichts der geöffneten Schiebethür unternehmen sollte. Herr Dribble seinerseits gerieth in die höchste Verlegenheit. Die Röthe seiner Haare übertrug sich auf sein Antlitz, und der lieblichen Erscheinung den Rücken kehrend, that er, als ob er sie gar nicht gesehen, und machte sich eifrigst an seinem Gepäck zu schaffen. Doch der Spitzbube wußte bereits ganz genau, daß die junge Dame nicht blos hübsch, sondern auch von wohlproportionirtem Körperbau war, daß Haarlöckchen von prächtigstem Goldblond ihr die Stirne umschatteten und daß sie eine Jacke von Seehundsleder trug, was in Indien eine ziemliche Seltenheit war. Nach einer Weile wagte er es, während er sich bückte, um den Schein zu erwecken, daß er etwas Fallengelassenes aufheben wollte, von unten herauf einen Blick hinüberzuwerfen und entdeckte dabei, daß die schon halb offen gewesene Thür wieder zugeschoben worden war. Zugleich vernahm er Laute, die auf ein Haar unterdrücktem Gekicher glichen. Ajax wurde daraufhin röther als je zuvor, er fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare, daß sie sich kerzengerade emporrichteten, und erlangte dadurch die ausgesprochenste Aehnlichkeit mit einem Kakadu. Die Thür blieb indessen zu, und durch die Milchscheibe erkannte er, daß sie auf der anderen Seite mit etwas Blauem befestigt war. Hierdurch in eine ruhigere Stimmung gebracht, wendete sich Herr Dribble wieder seinem indischen Kodex zu.

Allein jenes blaue Etwas flimmerte ihm unaufhörlich zwischen den Zeilen und setzte ihn außer Stande, seine Lektüre fortzusetzen. Vergebens war er bemüht, seine schönen Augen durch das Waggonfenster hinaus auf die vorüberziehende Gegend zu lenken, immer zog sie eine zwingende Gewalt nach jenem blauen Etwas zurück. Endlich konnte er seine Neugierde nicht mehr bezähmen, er schlich zur Thür hin, legte sein Auge an die schmale, offen gebliebene Ritze, einzig zu dem Zwecke, um zu erforschen, was für ein Produkt menschlicher Erfindungsgabe jenes blaue Etwas sei. Bald hatte er heraus, daß jenes blaue Etwas — ein Damenstrumpf war. Das Blut schoß unserm Ajax aus dem Gesicht, er wurde ganz schwach, so daß er nicht einmal die Kraft besaß, daß Auge von dem Thürspalt zu entfernen. Allein Damenstrümpfe sind elastisch, und auch der, mit dem wir es hier zu thun haben, dehnte sich, dehnte sich und dehnte sich, bis er endlich — der Waggon hatte eben einen heftigen Ruck gemacht — der Thür keinen Halt mehr bot — und da stand der so schüchterne Herr Dribble in der Haltung eines männlichen Ungeheuers, das gierigen Blickes die Geheimnisse der Unschuld erforschen will.

Aber schon in demselben Augenblicke wurde die Thür mit Heftigkeit von drüben wieder zugeschoben und neuerdings befestigt, diesmal mit etwas Gelbem. Man kann sich die Verwirrung unseres vortrefflichen Ajax lebhaft vorstellen. Diese Verwirrung war um so größer, als auch er die Thüre schließen wollte, bei

— Ein Deutscher, der preußische Hauptmann Hellhoff, hat einen neuen nach ihm Hellhofist genannten Sprengstoff erfunden, mit dem am Freitag im Kohlenrevier Mährisch-Ostrau von zahlreichen Fachmännern experimentirt wurde. Die Versuche sollen sehr befriedigend ausgefallen sein. Das Hellhofist soll ebenso wirksam wie Dynamit, dabei aber gefahrloser sein.

— Dem „Fränkischen Courier" wird aus München geschrieben: Sicherem Vernehmen nach ist nunmehr eine Regelung der Verhältnisse der königlichen Kabinetskasse in Aussicht. Aus einem Besuche des Kabinetssekretärs v. Schneider beim Ministerpräsidenten v. Lutz, sowie aus der langen Dauer des Landtages will man schließen, daß der Letztere sich doch noch mit einer Vorlage betr. die Verhältnisse der Zivilliste beschäftigen soll. Trotz des von Wien aus erfolgten Dementis bleibt man bei dem Glauben, daß die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in München der Regelung dieser Verhältnisse gegolten habe.

Ausland.

Petersburg, 17. April. Nachdem in jüngster Zeit dem Ministerium für Volksaufklärung mehrere Benachrichtigungen zugegangen sind, daß übelgesinnte Personen versuchen, unter dem Vorwande von Wohlthätigkeit junge und unerfahrene Studirende russischer Universitäten in ihre Netze zu ziehen, forderte der Minister Deljanow die Kuratoren der Lehrbezirke mittels eines Rundschreibens vom 18. März unter Hinweis auf die ihnen ebenso wie den Universitätsbehörden zu diesem Behufe durch die neue Universitätsbehörden eingeräumten weitgehenden Vollmachten auf, strikte alle Mittel zu ergreifen, um jede Agitation unter Studirenden im Keime zu ersticken.

London, 16. April. In einer heute stattgehabten Versammlung der Hüttenbesitzer von Süd-Wales, West-Kumberland, Nordwest-Lancashire, Lincolnshire und Northamptonshire wurde eine Resolution angenommen, die Produktion von Roheisen einzuschränken.

London, 17. April. Die Landankaufsbill wird von allen Morgenblättern, „Daily News" ausgenommen, ungünstig beurtheilt, da dieselbe in der Form, in welcher sie jetzt vorliege, aus finanziellen und politischen Gründen unannehmbar sei. — „Standard" erfährt, daß die Ostgrenze zwischen China und Birma zur Befriedigung geregelt sei und daß ein Abkommen betreffs der Regelung der Nordostgrenze baldigst erwartet werde; wahrscheinlich werde der Tapingfluß die Grenze bilden und Bhanmo dem britischen Gebiete verbleiben.

Charleroi, 16. April. Bei den Unterhandlungen wegen Wiederaufnahme der Arbeit in den Kohlenbergwerken betheiligt sich der Bürgermeister als Vermittler zwischen Arbeitgebern und den Arbeitern. Bisher hatten die Verhandlungen kein Resultat.

Brindisi, 17. April. Gestern kamen hier 15 Cholerafälle vor, davon 6 mit tödtlichem Ausgange.

Athen, 16. April. Der Minister Delyannis übergab heute Abend die Antwort der Regierung auf die letzte Note der Mächte. In derselben heißt es, die Regierung habe nichts gethan, was den Frieden stören könne, um so dem oft geäußerten Wunsche der Mächte nachzukommen; sie müsse aber mindestens die Grenzlinie festhalten, von welcher im Berliner Vertrage die Rede war, um so mehr, als diese damals schon Griechenland durch die Mächte aufgezwungen worden sei, ohne daß man dem nationalen Gefühle Rechnung getragen hätte. Uebrigens werde die Kammer in der Ueberzeugung, daß die Erreichung der gedachten Linie das schon gefährdete Gleichgewicht auf dem Balkan wiederherstellen und den Frieden im Orient sichern werde, morgen die Sitzungen schließen, nachdem sämmtliche Regierungs-Vorlagen votirt sind. — Der Kriegsminister hat sein Entlassung genommen.

Provinzial-Nachrichten.

Kulmer Stadt-Niederung, 14. April. (Todtschlag.) Am Sonnabend wurde in Podwitz die Leiche des Arbeiters Holke sezirt, und es stellte sich da heraus, daß H. eines gewaltsamen Todes gestorben ist, der Schädel ist zertrümmert. Als der That dringend verdächtig wurde der Knecht Franz Zander verhaftet und dem Gerichtsgefängniß in Kulm zugeführt.

Graudenz, 16. April. (Einführung.) In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde Herr Oberbürgermeister Pohlmann, der kürzlich auf 12 Jahre wiedergewählt ist, für seine zweite 12jährige Amtsperiode eingeführt und durch Herrn Regierungsrath Reichenau aus Marienwerder verpflichtet.

Graudenz, 17. April. (Theater.) Gestern Abend hat Theater-Direktor Hannemann seine Vorstellungen im Stadttheater mit der Wiederholung der Operette „Der Zigeunerbaron" geschlossen. Von hier begiebt sich Herr Hannemann mit seiner Gesellschaft nach Marienwerder.

welchem Versuche seine Finger mit jenen der Unbekannten in eine allerdings nur sehr flüchtige Berührung gekommen waren, die ihm aber trotzdem wie ein elektrischer Schlag durch den ganzen Körper fuhr. Wieder wendete er sich dem Codex zu — nicht ohne vorher auf zwei seiner Finger einen Kuß gedrückt zu haben. Begreiflicherweise mißglückten die Versuche, sich in das indische Strafgesetz zu vertiefen, diesmal noch gründlicher als zuvor. Nicht lange dauerte es und der würdige Richter von Ingpooree hatte entdeckt, daß das gelbe Etwas nichts Anderes als ein Strumpfband war. Jeder Zweifel war ausgeschlossen, denn die glänzende Spange war deutlich zu erkennen. Leider sind Strumpfbänder noch elastischer als Strümpfe, und so konnte es nicht fehlen, daß die widerspänstige Schiebethür sich bald wieder zu einer immer breiter werdenden Spalte öffnete.

„Sie ist schüchtern, das arme Ding! gerade wie ich," dachte Herr Dribble; „eine seltene und schätzenswerthe Eigenschaft bei einem Mädchen. Ich will diese unglückselige Thür jetzt selbst festmachen."

„Was thun Sie da?" fragte eine sanfte Stimme von der anderen Seite, als Ajax sich mit einem von einem Koffer losgelösten Riemen an der Thür zu schaffen machte.

„Ich will die Thü- Thür Thü- festbinden," stotterte Ajax, „ha- ha- haben Sie etwas da- dagegen?"

„O, nicht das Geringste!" erwiderte die Stimme trocken.

„Ich bin Herr D- D- Dribble vom bengalischen Zivildienst; Sie brauchen keine Angst zu haben," sagte er, indem er, etwas muthiger geworden, sich bemühte, durch den Spalt der scheuen Nachbarin ansichtig zu werden.

„O, ich habe keine Angst! Ich trage stets einen geladenen Revolver bei mir."

Diese Antwort erregte durchaus nicht Herrn Dribble's Wohlgefallen.

„Ich bin der Distriktsrichter von Ingpooree," sagte er mit sanfter Würde.

(Schluß folgt.)

Marienwerder, 17. April. (Gnadengeschenk.) Am 14. d. M. feierte der Stellmacher Carl Gottlieb Siemon in Mewe mit seiner Ehefrau Ernestine Therese geborene Schröder die goldene Hochzeit. Als Beitrag zu den Kosten eines Familienfestes sind dem Jubelpaare im Namen Seiner Majestät des Kaisers dreißig Mark gewährt worden.

Marienwerder, 17. April. (Submission.) Bei der Submission des Barackenbaues für den Schießplatz in Gruppe hat, wie man hört, der Maurer- und Zimmermeister de Grain aus Marienwerder die niedrigste Forderung — etwa 40,000 Mk. unter dem Anschlage — gestellt. Der Anschlag beträgt über 200,000 Mark.

Bischofswerder, 16. April. (Der geschäftliche Verkehr) hat in der letzten Zeit hier so abgenommen, daß man nur noch Klagen über Geldmangel und Geschäftsstille hört. Unsere beiden Wochenmärkte waren früher gleichmäßig so besucht, daß der ziemlich große Marktplatz stets gedrängt voll von Fahrzeugen stand; heute aber haben wir eigentlich nur noch einen Wochenmarkt, und dieser wird nur noch mäßig besucht. Man befürchtet, daß der Verkehr noch mehr abnehmen wird, wenn die Bahn Lessen-Garnsee im Betriebe ist, dann wird auf einen Theil der Besitzer wohl Lessen mehr Anziehungskraft ausüben, als Bischofswerder. (G.)

Aus der Provinz, 17. Februar. (Die Geldnoth der Landwirthe und die Spekulation der Holzhändler) führt leider immer mehr zur Abholzung größerer Privatforsten. Von solchen Fällen wird neuerdings wieder aus dem Reg.-Bez. Marienwerder berichtet, wo Privatforsten abgeholzt worden sind, welche auf absolutem Waldboden stehen, ohne daß auf eine Wiederaufforstung der sandigen und nur zur Holzkultur geeigneten Flächen zu hoffen wäre.

Königsberg, 16. April. (Verschiedenes.) Die Errichtung von Fortbildungsschulen im Handwerkerstande hat hier unerwartet Widerspruch gefunden. Die beste Fortbildungsschule, sagen hier viele Handwerksmeister, sei die Werkstätte. Hier lerne der junge Mann alles, was zu seinem Handwerk gehört; mit dem Unterricht in schulwissenschaftlicher Beziehung dürften die Fortbildungsschulen wenig Glück haben, da dem Lehrling die nöthige Zeit dazu fehlt, und zweitens der Sinn dafür mit dem Verlassen der Schule geschwunden ist. Die zur Errichtung dieser Schulen bewilligten 200 000 Mark ließen sich besser zur Unterstützung solcher Handwerker verwenden, die nicht die Mittel zur Einrichtung der Werkstätten haben. In diesem Sinne wollen die Meister petitioniren. — Ein Eigenkärhner in Rucken und seine Frau lebten in Uneinigkeit, seitdem er erfahren, daß seine Frau zu einem jungen Manne Beziehungen unterhalte. Das Grundstück gehörte der Frau; der Mann hatte sich, wie man sagt, hineingeheirathet, aber er hatte durch Fleiß und Umsicht das Anwesen sehr gehoben und schuldenfrei gemacht. Als beide im vergangenen Herbste einmal per Kahn auf den Fluß fuhren, um nach den ausgelegten Netzen zu sehen, stieß die Frau, um ihren Liebhaber heirathen zu können, den Mann hinterrücks über Bord. Die Frau fuhr schnell mit dem Kahn weiter und überließ den Ertrinkenden seinem Schicksal. Damals machte das Verschwinden des Mannes viel von sich reden. Die Frau vermählte sich mit ihrem Liebhaber, hatte mit diesem aber bald mehr Krieg, als mit ihrem früheren Manne, weil er die Verschreibung eines Theiles des Grundstücks beanspruchte. In diesem Frühjahre nun wurde die Leiche des früheren Mannes angeschwemmt gefunden, und nun drohte der neue Ehemann seiner Ehefrau mit der Staatsanwaltschaft, wenn sie ihm nicht das ganze Grundstück verschreibe, und als er damit nichts erreichen konnte, zeigte er sie in der That an. Die Frau ist nun verhaftet worden, aber ebenso auch ihr Ehemann, da er, wie angenommen wird, Mitwisser und Mithelfer der schrecklichen That gewesen ist. (Ges.)

Elbing, 16. April. (Dirigentenwahl.) Die Liedertafel hat Herrn Theaterdirektor Schöneck zu ihrem Dirigenten gewählt.

Elbing, 16. April. (Provinzial-Turnfest.) Nachdem Ende der fünfziger Jahre eine größere Zahl von Turnvereinen in unserer Provinz begründet war, fand im Jahre 1861 das erste Provinzial-Turnfest hierselbst statt. Auf Anregung des damals hier angestellten Dr. Conrad Friedländer wurde bei dieser Gelegenheit zugleich der Provinzial-Turnverband begründet, welchem es vergönnt gewesen, inzwischen vielfach fördernd auf die Entwickelung des gesammten Turnwesens der Provinz Preußen einzuwirken. Nachdem nunmehr 25 Jahre verflossen sind, wurde in turnerischen Kreisen natürlich die Erwartung gehegt, daß die Stadt Elbing sich die Feier dieses Jubiläums nicht werde nehmen lassen. In der That haben die städtischen Behörden auch ihre Bereitwilligkeit erklärt, einem nunmehr wiederum hier abzuhaltenden Provinzial-Turnfeste die nothwendige Unterlage durch Bewilligung eines Garantiefonds zu geben. Das Fest wird in den Tagen vom 3. bis zum 5. Juli stattfinden, nachdem sich die Unmöglichkeit herausgestellt hat, dasselbe auf die Pfingstfeiertage zu verlegen, was anfänglich in turnerischen Kreisen gewünscht wurde. Das Turnen findet in Vogelsang statt, für den Montag ist der Besuch unseres Badeortes Kahlberg und der buchenbekränzten Haffufer in Aussicht genommen.

Marggrabowa, 14. April. (Brandunglück.) Vergangenen Montag brach in dem Dorfe Griesen ein Feuer aus, welches binnen einigen Minuten eine große Besitzung in Asche legte. Die Frau Gritzka, die schon viel von ihren Habseligkeiten gerettet hatte, begab sich noch einmal in das brennende Haus, um noch ihr Geld zu holen. Als sie zurückkehrend die Schwelle überschritt, stürzte das brennende Strohdach herunter und bedeckte sie vollständig. Sie wurde zwar schnell aus der Gluth herausgeholt, hat aber so bedeutende Brandwunden davongetragen, daß sie wohl bald ihren Geist aufgeben wird. Wie viele Menschen sind den Strohdächern schon zum Opfer gefallen!

Stolpmünde, 13. April. (Seltener Fang.) Heute wurde den hiesigen Fischern ein gemeiner Delphin oder Tümmler, welcher sich in die Heringsnetze verirrt und verwickelt hatte, ans Land gebracht. Derselbe ist über 1 Meter lang und hat ein Gewicht von etwas mehr als einem Centner. Ein Fischhändler hierselbst hat denselben angekauft. Ein anderer Fischer brachte dagegen eine höchst seltene Spezialität von Fisch nebst Laich ans Land. Das Thierchen, etwa 10 Centimeter lang, ist auf dem Rücken schwärzlich, unter dem Bauche röthlich, fast durchsichtig. Drei Reihen Kielschuppen auf dem Rücken und an beiden Seiten geben ihm ein stacheliches Ansehen. Auf der Brust ist eine Saugwarze von drei Zentimeter Durchmesser.

Wollin, 13. April. (Verhängnißvolle Wette.) In Sager bei Wollin wettete vor einigen Tagen der Gutstagelöhner Wilhelm Mehling mit den Schäferknechten Butz und Horn, daß er einen Liter Branntwein in einem Zuge trinken wolle, gewinne er, so sollten die beiden anderen Leute den Liter bezahlen, verliere er, so sollte er selbst einen Liter Branntwein geben. Am Abend des 10. April stürzte M. nun auch wirklich in Gegenwart der beiden anderen den Liter herunter, fiel jedoch besinnungslos zu Boden und mußte in seine Wohnung geschafft werden, wo er am nächsten Morgen durch einen Gehirnschlag verschied. M. war verheirathet.

Staw, 15. April. (Schwarze Störche.) Vor einigen Tagen zeigten sich auf unseren Dominalwiesen ein Paar schwarze Störche (ciconia niger.) Das Gefieder des Männchens war dunkler auf dem Rücken, das des Weibchens wieder mehr hell, auf der Unterseite hingegen weiß. Diese Storchart, deren gewöhnlicher Aufenthalt der Nordosten Rußlands ist, hat nicht die volle Größe der Störche unserer Gegend.

Schubin, 15. April. (Eine eigenthümliche Mordthat) soll in der Nähe der Stadt geschehen sein. In dem Dorfe Jachturke verschwand Ende November 1885 der 65jährige Eigenthümer Red, welcher mit seiner Frau und seinem verheiratheten Sohne zusammen lebte, und es gelang nicht, eine Spur des Verschwundenen aufzufinden. Vor etwa 8 Tagen wurde die Leiche in der Netze bei Hammermühle angeschwemmt vorgefunden und bald darauf gerichtlich sezirt. Dabei stellte sich heraus, daß der Mann an Händen und Füßen gebunden war, und zwar waren vorn die Hände kreuzweise gebunden mit einem Doppelknoten und Schleife, der augenscheinlich von fremder Hand geknüpft worden war. Verletzungen waren nicht vorhanden. Man muß annehmen, daß der Mann erst gebunden und dann ersäuft worden ist. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

Bromberg, 12. April. (Ermittelt. Selbstmord.) Der Attentäter der Frasunkiewicz'schen Eheleute, der Knecht Johann Belz, ist, verläßlichen Nachrichten zufolge, in Linde bei Konitz bereits ergriffen worden und wird nun seiner wohlverdienten Strafe entgegengeführt werden. Man hatte ganz richtig vermuthet, daß der Mensch sich nach seiner Heimath begeben haben würde. — Im Anfalle von Wahnsinn, an welchem eine auf dem Schwedenberge wohnende Frau seit längerer Zeit litt, hat sich die Unglückliche mit einem Messer in den Hals geschnitten, und ist bereits verstorben. Sie war verheirathet und hinterläßt noch einige unversorgte Kinder. (Br. Tgbl.)

Inowrazlaw, 17. April. (Das hiesige Soolbad) wird am 15. Mai d. Js. eröffnet werden.

Aus dem Ermlande, 15. April. (Verurtheilung wegen Bierfälschung.) In Bischofstein wurde dieser Tage der Kaufmann und Gastwirth K. aus Lautern wegen Bierverfälschung zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Die Bierfälschung ist bei den Gastwirthen in den Dörfern der Gegend sehr im Schwunge; mit Wasser, Brausepulver, Rum 2c. wird das Bier „behandelt"; wehe dem, der es trinken muß!

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 19. April 1886.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Müller, Sekonde-Lieutenant vom 2. Pomm. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17, ist in das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11, Ohnesorge, Premier-Lieutenant à la suite des 4. Pomm. Infanterie-Regts. Nr. 21, ist in dieses Regiment — versetzt. Becker, Sekonde-Lieutenant vom 4. Pomm. Infant.-Regt. Nr. 21, ist ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Regiments übergetreten. Schwarz, Sekonde-Lieutenant von der Reserve des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2, ist behufs Uebertritts zur Marine (Reserve des Seebataillons) ausgeschieden. Freiherr von Schelitersheim, Portepee-Fähnrich vom Garde-Schützen-Bataillon, ist unter Versetzung in das Pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2, zum Sekonde-Lieutenant und Winter, Unteroffizier vom Fuß-Artillerie-Regt. Nr. 11, ist zum Portepee-Fähnrich — befördert.

— (Postalische Aenderungen.) Im Bereiche des deutschen Reichspostgebietes sind seit dem 1. d. Mts. folgende neue Bestimmungen in Kraft getreten, welche wesentlich auf die Versendung von bestimmten Packetgattungen sowie Drucksachen und Nachnahmen Bezug haben. Danach muß bei Sendungen mit lebenden Thieren (Fischen, Vögeln 2c.), welche unter Nachnahme (Vorschuß) versandt werden, eine unzweifelhafte Bestimmung des Absenders auf der Begleitadresse, wie auf dem Packet enthalten sein, was mit der Sendung geschehen soll, falls Letztere nicht binnen 24 Stunden nach erfolgter Ankunft am Bestimmungsort vom Empfänger eingelöst wird. Die Vermerke haben entweder zu lauten: „wenn nicht sofort angenommen — zurück", oder mit gleichem Vorsatz — „zu verkaufen" — oder aber — „telegraphische Nachricht auf meine Kosten." Diese Vorschrift dürfte manchen Verlegenheiten vorbeugen, da sonst bekanntlich Nachnahmepackete 7 Tage uneingelöst am Bestimmungsort lagern, und hierdurch in obigem Falle oft ihren Werth verlieren können. — Im Weiteren können Postnachnahmen bis zum Einzelhöchstbetrage von 400 M. zur Aufgabe gelangen. Bisher war der Einzelbetrag nur bis 150 M. für Postvorschüsse zulässig.

— (Provinziallandtags-Mandat.) Nachdem der bisherige Landrath Müller in Marienwerder nunmehr das Amt als gewählter Oberbürgermeister von Posen angetreten hat, ist auch sein Mandat als Mitglied des westpreußischen Provinzial-Landtages erloschen und es wird der Kreistag zu Marienwerder demnächst eine Neuwahl zu vollziehen haben.

— (Kometen.) In den nächsten Tagen wird ein von den Astronomen schon seit mehreren Monaten beobachteter Komet (Komet Fabry) vor Beginn der Morgendämmerung am nordöstlichen Horizont und unter etwas weniger günstigen Umständen am Schluß der Abenddämmerung am nordöstlichen Horizont mit einem deutlichen, nach oben gerichteten Schweif dem bloßen Auge erkennbar sein, ohne jedoch eine sehr glänzende Erscheinung darzubieten, zumal da der Mondschein den Eindruck derselben schwächen wird. Etwas günstiger in letzter Beziehung wird der Verlauf der Erscheinung eines zweiten, ebenfalls bereits seit mehreren Monaten beobachteten Kometen (Komet Barnard) sich gestalten, welcher sonst in ziemlich ähnlicher Weise, wie der vorerwähnte Komet, aber erst gegen Ende April und in der ersten Hälfte des Mai dem bloßen Auge deutlich sichtbar sein wird.

— (Auswanderung.) Aus dem Regierungsbezirke Marienwerder sind in den Monaten November, Dezember und Januar 368 Personen ausgewandert, von welchen 203 deutscher und 165 polnischer Nationalität waren.

— (Die Konfirmationen) haben jetzt begonnen. Wie das Herz des jungen Christen, welcher als Mitglied der christlichen Kirche bestätigt und in den Bund der Erwachsenen aufgenommen wird, und das Herz der auf ihre nunmehr dem Kindesalter entrückten Sprossen nicht wenig stolzen Eltern höher schlägt, so freut sich jetzt auch jeder wahre Kinder- und Menschenfreund über die hellstrahlenden Gesichter der in neuen Kleidern einhergehenden, geschmückten Konfirmanden. Aus den Knaben und Mädchen sind Jünglinge und Jungfrauen geworden! Erstere fühlen sich schon „groß" genug, um bei der erstbesten Gelegenheit die ersten schüchternen Rauchversuche wagen zu dürfen, und letztere sind von nun ab ernstlich beleidigt, wenn man ihre ersten langen Kleider übersieht und sie noch wie ein Kind mit „Du" anredet. Sie wollen „Fräulein" sein oder doch mindestens mit „Sie" angesprochen werden. Glückliche Jugend, die du noch keine anderen Wünsche und Sorgen kennst! — Da wir einmal von der Konfirmation sprechen, wollen wir nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß junge Leute, welche ihren Wohnort verlassen wollen, um auswärts in die Lehre oder in ein Arbeitsverhältniß zu treten, sich in der Heimath schon mit dem in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Arbeitsbuche zu versehen haben, da zur Ausstellung desselben die Zustimmung des Vaters, bezw. Vormundes erfordert wird.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies in vielen Fällen unterlassen wird und dadurch den Eltern oder Vormündern nachträgliche Weiterungen und Unkosten entstehen.

— (Folgende Zuschrift) veröffentlicht der „Gesellige“: „Mit Interesse, aber auch mit blutendem Herzen habe ich die Berichte des „Geselligen“ über die diesmaligen Weichselüberschwemmungen gelesen. Ich habe selbst die Ueberschwemmung der Weichsel im Jahre 1871 mit durchlebt; damals bildete die Thorner Niederung bis hinter Czarnowo eine Eismasse. Ich war damals Besitzer des Kämmerei-Gutes Przysiek bei Thorn, und da ich auch stellvertretender Deichhauptmann und Kreistagsmitglied für die Niederung war, wird man mir wohl ein kompetentes Urtheil zutrauen:

Im „Geselligen“ ist nun unter Thorn zu lesen:

„Dazu kommt noch, daß, wenn der Acker wieder bestellbar sein wird, an eine Bepflanzung durch Sommerfrüchte, der vorgerückten Jahreszeit wegen, nicht mehr wird gedacht werden können.“

Diese Ansicht kann ich nicht theilen. Bei mir wurden nach der Ueberschwemmung im Jahre 1871 Salat und Wrucken gepflanzt, selbst noch Gurkenkörner gelegt und Alles brachte sehr reiche Erträge. Selbst die Gerste und der Hafer, die Ausgangs Mai und Anfangs Juni (die letzte Gerste am 8. Juni) eingesät wurden. Der Acker wurde einmal gepflügt, Saat, nachdem gut geeggt worden, aufgesät und schwach eingeeggt. Ich sehe heute noch, wie meine Nachbarn die Köpfe schüttelten und mich wegen der Arbeit und des Saat-Ankaufs bedauerten. Die Sonne schien indeß den ganzen Monat Juni hindurch und dieser Wärme verdanke ich eine ganz vorzügliche Ernte. Schon nach 5—8 Tagen waren die ersten Keime zu sehen und nach weiteren 14 Tagen war die ganze Saat, ca. 250 Morgen, vollständig und gut aufgelaufen. Das Wachsen derselben grenzte ans Wunderbare. Anfangs Juli steckte ich Stöckchen in der Länge der aufgeschossenen Pflanzen neben dieselbe in die Erde und fand am andern Morgen, daß die Pflanzen 1½ bis 2 Zoll, sogar 2½ Zoll gewachsen waren. Niemals habe ich schönere Gerste, noch viel weniger schöneren Hafer eingeerntet und die Masse übertraf meine kühnsten Erwartungen.

Durch diese Ernte wurde ich einigermaßen für den sehr großen Verlust entschädigt; ich hatte von der vorjährigen Ernte noch nichts verkauft; erst am 1. März sollte das Getreide an Herrn Leiser nach Thorn abgefahren werden, und nun war alles Getreide verdorben, auch die Garben in den Scheunen, welche noch bis an die Kehlbalken gefüllt waren. Auf dem Hofe hatte ich 7 Fuß Wasser. Die Gerste, welche bereits an zu quellen fing, kaufte mir der Herr Brauereibesitzer in der Neustadt Thorn ab. Dieser Ehrenmann hat mich auch damals sehr getröstet, wofür ich ihm heute noch danke, denn ich behielt den Kopf oben.

Also meine jüngsten Unglücksgefährten, den Kopf oben, der alte Gott lebt noch!

Liegnitz, 12. April 1886.

Friedrich Schirrmacher.“

— (Vier Konzerte) fanden gestern statt, nämlich im Schützenhausgarten, in „Tivoli“, im Ziegelei-Park und im „Wiener Café“ in Mocker. Nachdem jetzt auch das Pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2 von Stettin nach hier verlegt ist, sind wir glücklichen Thorner so reich mit Musik versehen, daß uns in dieser Beziehung fast nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Welcher Stadt mit 20,000 Einwohnern wird wohl eine so große Auswahl in musikalischen Genüssen geboten, wie uns! Nach Lage der Sache sind die hiesigen vier Militär-Kapellen aber nicht zu einem still-beschaulichen Dasein verurtheilt, denn das Publikum hat, so lange man denken kann, der holden Frau Musika immer eifrig den Hof gemacht, es weiß den Werth einer guten Musik voll zu würdigen und ist gerne bereit, anerkennenswerthe musikalische Bestrebungen zu unterstützen. Die Witterung war gestern den Konzerten nicht gerade ungünstig. Zwar zeigte der Himmel ein finsteres, gewitterdrohendes Gesicht, aber das Unwetter ging gnädig über unseren Köpfen hinweg. Die Konzerte waren daher sämmtlich durchweg zahlreich besucht. Da es uns nicht möglich war, alle vier Konzerte zu gleicher Zeit zu besuchen, hatten wir uns für das Konzert der Pionier-Kapelle im „Wiener Café“ entschieden, um diese Kapelle kennen zu lernen. Der erste Theil des Konzerts wurde im Garten des „Wiener Café“ gespielt. Gegen Ende desselben wurde es im Freien mit einem Male etwas ungemüthlich, es stellte sich ein heftiger Wind ein, und die Konzertbesucher, welche befürchteten, daß ein Gewitter im Anzuge sei, flüchteten schleunigst nach dem Konzertsaale. Petrus hatte aber nur eine seiner unberechenbaren Launen gehabt — der Himmel wurde ebenso schnell wieder klar, als er sich bedeckt hatte, die Sonne lachte lustig von oben herab und der stürmische Wind legte sich. Da die Konzertbesucher jedoch einmal im Saale waren, mußten sie wohl oder übel dort bleiben. Gewissermaßen eine Entschädigung war es für sie, daß die Klangwirkung des Orchesters hier im Saale naturgemäß eine bessere ist, als im Garten. Den Vorträgen der Pionier-Kapelle lauschte das Auditorium mit allseitiger Aufmerksamkeit und der anhaltende Beifall, der jeder Piece folgte, bewies, daß unsere neue Kapelle sich durch ihre vortrefflichen Leistungen im Fluge die Sympathie des Publikums erworben hat. Daß die Kapelle Tüchtiges leistet, war vielen unserer hiesigen Musikfreunde nicht unbekannt, denn der Kapelle ging vor ihrer Uebersiedelung nach hier ein ehrender Ruf voraus, und dieser Ruf hat nunmehr in den sehr beifällig aufgenommenen Konzerten der Kapelle im Rathskeller, Schützenhausgarten und „Wiener Café“ seine volle Bestätigung gefunden. Es ist für den Musikfreund ein hoher Genuß dieses von dem Kapellmeister Herrn Reimer geleitete Orchester zu hören. Der rythmische Schwung und die Harmonie in den Vorträgen, die saubere Tonbildung — Alles weist darauf hin, daß die Pionier-Kapelle ein aus besten Kräften bestehendes Ensemble bildet, das unter der verständnißvollen und energischen Leitung des Herrn Kapellmeister Reimer eine hohe Stufe der Leistungsfähigkeit erklommen hat. Neben unseren übrigen Militär-Kapellen wird die Pionier-Kapelle mit Ehren ihren Platz behaupten können. Von den einzelnen Piecen seien folgende erwähnt: Ouverture zur Op. „Stradella“ von Flotow, „Das freie deutsche Herz“, Fantasie von Schreiner, Ungarische Lustspiel-Ouverture von Kela-Bela, Romaneska von Zikoff. Das Potpourri „Bei guter Laune“ von Winterberg versetzte die Zuschauer in die animirteste Stimmung. Besonders hervorgehoben zu werden verdienten die Soli-Piecen: Variationen für Cello von Granez, vorgetragen von Herrn Kegel, und „Die schöne Berlinerin“, Konzert-Polka von Adam, vorgetragen von Herrn Rüprich. Diese beiden Soli's waren achtunggebietende Leistungen; beide Solisten besitzen in Bezug auf technische Fertigkeit eine Ausbildung, die man nur wenigen Hautboisten nachrühmen kann, namentlich der Cellist verfügt über eine seltene Sicherheit der Intonation und in der Ueberwindung der technischen Schwierigkeiten im Passagenwerk und in Flageolettönen. Die Zuhörer dankten für den reichen Genuß durch stürmischen Applaus, der Herrn Rüprich veranlaßte, noch ein Piston-Solo: „Behüt Dich Gott, es wär so schön gewesen“, das allbekannte Lied aus Neßler's „Trompeter von Säckingen“, zuzugeben. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Pächter des „Wiener Café“, Herr Steinkamp, beabsichtigt, den ganzen Sommer hindurch Garten-Konzerte zu veranstalten. Der Garten ist zu diesem Zwecke entsprechend eingerichtet, und die Anlagen sind verbessert. Wenn erst die vielen Bäume im Laubschmucke prangen, wird der hübsche Garten ohne Zweifel einen angenehmen Aufenthalt bieten.

— (Der Wochenmarkt) findet in dieser Woche auch am Gründonnerstag statt. Eine frühere von uns über die Verlegung des Wochenmarktes gebrachte Notiz ist daher in diesem Punkte richtig zu stellen.

— (In der nunmehr beendigten zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode) kamen zur Verhandlung: je 2 Fälle wegen Mordes, Raubes, wissentlichen Meineides und Brandstiftung, und je 1 Fall wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange und Verleitung zur Brandstiftung. Ein Fall wegen Raubes mußte vertagt werden. Die Summe der erkannten Strafen beträgt: 6 Jahre Zuchthaus und 7 Jahr 6 Monate Gefängniß. Ein Todesurtheil wurde gefällt. Freisprechung erfolgte in 3 Fällen.

— (Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode) beginnt am 21. Juni cr.

— (Von der Weichsel.) Seit Sonnabend ist die Weichsel um 64 Centimeter gefallen.

Weichseltrajekt bei Kulm von gestern früh ab bei Tage theils mit Dampfer, theils mit Kahn, von früh 5 bis Abends 6½ Uhr unbeschränkt.

— (Die Marquisen) sind, wie uns geklagt wird, an einigen Häusern so niedrig angebracht, daß die Passage des Bürgersteiges dadurch erschwert wird. Nach der polizeilichen Vorschrift müssen die Marquisen 6½ Fuß hoch vom Erdboden angebracht werden. Da zu niedrig angebrachte Marquisen leicht Unglücksfälle herbeiführen können, so werden die betreffenden Hausbesitzer mit in ihrem Interesse handeln, wenn sie sofort der gedachten polizeilichen Vorschrift genügen.

— (Drei Arbeiter) auf der Bromberger Vorstadt hatten am Sonnabend Abend nach Empfang ihres Tagelohnes nichts Eiligeres zu thun, als einen Theil des mühsam erworbenen Verdienstes in Bier und Branntwein anzulegen. Sie betranken sich gehörig und das Ende vom Liede war wie gewöhnlich eine Prügelei, der erst durch die Intervention eines Polizeibeamten, welcher die drei Skandalmacher verhaftete, ein Ende gesetzt wurde.

— (Des Diebstahls) wurde ganz unmotivirt ein Müllergeselle von hier bezüchtigt, der aus einem hiesigen Lokale einen Spazierstock entwendet haben sollte. Bei der Vernehmung vor dem Herrn Polizeikommissarius stellte sich nämlich heraus, daß er seinen eigenen Spazierstock verwechselt und einen fremden Stock mit nach Hause genommen hatte.

— (Diebstahl.) Ein hiesiger Tischlergeselle stahl seinem Kollegen ein Vorhemde und eine Uhr und verschwand damit auf Nimmerwiedersehn. Die hiesige Polizeibehörde hat die Verfolgung gegen ihn eingeleitet.

— (Polizeibericht.) 14 Personen wurden arretirt.

Gemeinnütziges.

(Um Rostflecken in der Wäsche zu entfernen), bereitet man sich eine Auflösung von 1 Thl. Oxalsäure, 1 Thl. Zitronensäure, 1 Thl. Kochsalz in 8 Thln. Wasser. Der betreffende Fleck wird mit einigen Tropfen dieser Lösung überstrichen, dann an ein mit heißem Wasser gefülltes und dadurch erhitztes zinnernes Gefäß gehalten, worauf der Fleck alsbald verschwindet. Die betreffende Stelle wird mit Seifenwasser nachgewaschen.

(Tapeten zu reinigen.) Die Tapeten werden mit einer feinen Bürste vom Staube gereinigt und dann von oben herunter mit Brod abgerieben, wozu zweitägiges am besten ist. Um Flecke aus denselben zu vertilgen, feuchtet man einen Schwamm mit rektifizirtem Terpentinöl an und reibt damit sorgfältig und leise.

(Der Nutzen der Fledermäuse.) Die Fledermaus ist ein fleischfressendes Thier und nährt sich nur von Insekten, die in der Nacht ihr Wesen treiben. Nachtschmetterlinge, welche so viele schädliche Raupen erzeugen, Nachtfliegen und Käfer, namentlich Maikäfer, von denen eine einzige Fledermaus in einer Nacht mehrere Hunderte fängt, sind beliebte Bissen der Fledermäuse. Erwägt man, daß im Ganzen die Zahl der Feinde der Landwirthschaft, Gärtnerei, der Gemüse- und Obstbaumzucht 2c. sehr groß und sie meistens Zerstörer der Gewächse sind, aus denen unsere Nahrungs- und anderen Lebensbedürfnisse gewonnen werden, und ihre Zahl bei weitem größer ist, als die der natürlichen Vertilger, ferner, daß der Mensch völlig ohnmächtig ist, den Verheerungen jener Feinde gegenüber, wenn sie in Massen auftreten (z. B. Raupen, Maikäfer 2c.), so leuchtet der Nutzen unserer Freunde aus dem Thierreiche ein und es erscheint als Pflicht aller Landwirthe und Gärtner, die in dieser Beziehung nützlichen Thiere zu schonen und ihre Vermehrung zu fördern.

(Vertilgung der Gartenschnecke.) Man legt da, wo diese Thiere ihr Hauptquartier haben, frisch abgeschälte Weidenruthen hin, und in kurzer Zeit wird man diese ganz mit Schnecken bedeckt finden, wo sie dann leicht getödtet werden können.

Kleine Mittheilungen.

Görlitz, 15. April. (Dankschreiben des Reichskanzlers.) Dem antisemitischen Reformverein „Vorwärts“ in Görlitz, welcher durch seinen Vorsitzenden Oberstlieutenant z. D. v. Bötticher, zum 1. d. Mts. an den Reichskanzler ein Gratulationsschreiben abgeschickt hatte, das im Wesentlichen lautete: „Mögen Ihnen von dem allmächtigen und gütigen Gott noch viele Jahre an Kraft und Gesundheit verliehen sein, um mit eiserner Hand die reichsfeindlichen Parteien niederzuschmettern, auf daß das mit edlem deutschen Blute geschweißte und geeinigte Vaterland nicht wieder in Trümmer zerfalle,“ hat Fürst Bismarck durch ein eigenhändiges Schreiben gedankt.

Paris, im April, (Zeichen der Zeit.) Nach einer Mittheilung des „Daily-News“-Korrespondenten stehen 47 500 Wohnungen, die über 500 Francs Miethe bringen, jetzt leer. Auch die Zahl ganz kleiner Miethswohnungen, die unbenutzt sind, ist sehr groß. Man rechnet, daß die Bevölkerung von Paris sich um 200 000 Menschen vermindert hat.

Mannigfaltiges.

(Daß unser Königliches Haus) seinen Stammbaum in direkter Linie auf Maria Stuart zurückzuführen vermag, dürfte wenig bekannt sein. Der Sohn der unglücklichen Fürstin und ihres zweiten Gemahls, Heinrich Darnley, war Jacob VI. von Schottland, der nach dem Tode der jungfräulichen Königin Elisabeth 1603 auch den Thron von England erhielt. Seine Tochter war die schöne, aber ehrliebende Gemahlin des unglücklichen Friedrich V. von der Pfalz, Böhmens „Winterkönigin.“ Mit deren Tochter, der Prinzessin Sophie, vermählte sich der Kurfürst Ernst August von Hannover, dessen Enkelin Sophie Dorothea die Gattin des „Soldatenkönigs“, Friedrich Wilhelms I. wurde. Von diesem Schöpfer der preußischen Kriegsmacht bis zu unserem ruhmgekrönten ersten deutschen Kaiser bedarf der verwandtschaftliche Zusammenhang keiner Erläuterung mehr.

(Ueber Pasteur.) Aus Paris meldet man der „Voss. Ztg.“: Pasteur theilte gestern der Akademie mit, er habe bisher 726 Personen geimpft, darunter 38 wegen Wolfsbisse. Diese gäben 82 pCt. Sterblichkeit. Von den 19 Smolensker Russen hätten also ohne Schutzimpfung nicht 3, sondern 16 sterben müssen; sie seien nicht rasch genug hierher gekommen. Das Wuthgift des Wolfes unterscheide sich nicht von dem des Hundes; es wirke bloß darum verderblicher, weil der Wolf schlimmere Bißwunden verursache.

(Die falsche Nase.) Ueber den türkischen Delegirten Gadban Effendi, welcher im Auftrage der Pforte mit der bulgarischen Regierung zu unterhandelu hatte, ist folgende Anekdote im Umlauf: Als Gadban Effendi, der das Unglück hat, eine falsche Nase zu tragen, sich anschickte, von Sofia nach Konstantinopel zu reisen, bemerkte er, daß der ihm von der bulgarischen Behörde ausgelieferte Paß an der Stelle, wo die „besonderen Kennzeichen“ aufgeführt werden, die Worte „nez en carton“ enthielt. Darüber aufgebracht, begab Gadban sich direkt zum Fürsten Alexander, um sich bei ihm über die Unmanierlichkeit der bulgarischen Beamten zu beklagen. Der Fürst vermochte seine Heiterkeit kaum zu verbergen, gab sich aber alle Mühe, um den unglücklichen Gadban zu trösten, und schenkte ihm schließlich — eine Tabaksdose, die für Gadban natürlich nicht denselben Werth haben kann, wie für andere Leute mit richtigen Nasen.

(Brandunglück.) In Lawrence, Massachusetts, brach am Sonnabend Feuer aus, welches die Pemberton Mill, eine große Baumwollspinnerei, gänzlich zerstörte. Durch den plötzlichen Einsturz der Brandmauern wurden 10 Feuerleute getödtet.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 19. April.

	17/4. 86	19/4. 86
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	200—70	200
Warschau 8 Tage	200—60	200
Russ. 5% Anleihe von 1877	101	100—25
Poln. Pfandbriefe 5%	62—60	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—60	56—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	103	103—50
Posener Pfandbriefe 4%	101—20	101—30
Oesterreichische Banknoten	161—85	161—80
Weizen gelber: April-Mai	154	154—25
Septemb.-Oktob.	162—50	162—25
loko in Newyork	91¾	93½
Roggen: loko	134	134
April-Mai	133—50	133—20
Juni-Juli	135—25	134—75
Stptemb.-Oktob.	138	137—75
Rüböl: April-Mai	43—60	43—50
Septemb.-Oktober	45—10	44—90
Spiritus: loko	35	34—80
April-Mai	35—80	35—60
Juni-Juli	36—70	36—40
August-September	38—30	38—10

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Börsenberichte.

Danzig, 17. April. Getreide-Börse. Wetter: Schön und warm bei mäßigem Südostwinde.

Weizen war heute, wohl hauptsächlich veranlaßt durch die erhöhten Newyorker Notirungen für Transitwaare fester und wurden auch in einzelnen Fällen erhöhte Preise bewilligt. Inländische Weizen blieben unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen bunt besetzt 117 8pfd. 140 M., hellbunt 125pfd. 155 M., Sommer- 124pfd. 155 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt krank 118pfd. 122 M., bunt alt 115 6pfd. 122 M., 123pfd. 139 M., bunt mit Geruch 123pfd. 137 M., bunt 125pfd. 140 M., hochbunt 129pfd 146 M. per Tonne. Termine April-Mai 138 50 M. bez., Mai-Juni 139 M. bez., Juni-Juli 140 50 M. Br., 140 M. Gd., Juli-August 142 M. bez., Sept.-Oktober 144 M. Br., 143 50 M. Gd. Regulirungspreis 141 M.

Roggen schwach zugeführt, war sowohl für inländische wie Transitwaare unverändert im Preise. Bezahlt ist für inländischen 117 8pfd. 123 M., für polnischen zum Transit 119pfd. 98 M. Alles per 120pfd. per Tonne Termine April-Mai inländisch 123 M. Br., 122 50 M. Gd., unterpolnisch 98 M. bez., Transit 97,50 M. bez., Mai-Juni unterpolnisch 98 M. bez., Sept.-Oktober Transit 102 50 M. Br., 102 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 122 M., unterpolnisch 99 M., Transit 98 M.

Gerste ist gehandelt inländische große 110pfd. 120 M., 109pfd. 124 M., 110pfd. 125 M. per Tonne.

Hafer inländischer 120 M. per Tonne bez.

Erbsen inländische feine Koch- 145 M. per Tonne gehandelt

Königsberg, 17. April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 35,25 M. Br., 35,00 M. G, 35,00 M. bez, pro April 35,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 35,50 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni 35,75 M. Br., 35,25 M. Gd., —,— M bez., pro Juni 36,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 37,00 M. Br. —,— M. Gd., —,— M. bez. pro August 37,75 M. Br., 37,50 M. Gd. —,— M. bez. pro September 38,50 M. Br. 38,00 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 19. April.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg	Bemerkung
18.	2hp	759.6	+ 20.4	S¹	8	
	10hp	759.2	+ 11.7	E²	5	
19.	6ha	759.2	+ 5.5	E³	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 19. April 3,66 m.

(Finnländische 4½ pCt. Staatsanleihe von 1881.) Die nächste Ziehung findet 1. Mai statt. Gegen den Coursverlust von ca. 3 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pf. pro 100 Mk.

(Es giebt immer noch Zweifler), welche trotz aller Beweise sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel. wie Rhabarber, Bitterwasser, Schulzberger Tropfen 2c., einen Versuch mit den Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben Jeden, auch die empfindlichste Natur, überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Vielfache Uebertretungen veranlassen uns, die hiesigen Hausbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß nach der Polizei-Verordnung vom 21. Februar 1865 jeder Hausbesitzer verpflichtet ist, die im Gebrauche befindlichen Schornsteine seines Hauses im Winterhalbjahr alle 4 Wochen, im Sommerhalbjahr alle 6 Wochen reinigen zu lassen. Besitzer von Gasthöfen, Restaurationen, Brauereien, Bäckereien, Konditoreien haben die hierbei benutzten Schornsteine alle 14 Tage reinigen zu lassen. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, mit einem hiesigen geprüften Schornsteinfeger einen entsprechenden schriftlichen Vertrag auf mindestens ein Jahr zu schließen und denselben der Polizei-Behörde auf Erfordern vorzulegen.

Thorn, den 12. April 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Thorn Neue Jakobs Vorstadt Band I Blatt 29 und Mocker Band XI Blatt 253 auf den Namen des Kaufmanns **Max Korn,** welcher mit seiner Ehefrau **Laura** geb. **Wilkens** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen, zu Thorn resp. Mocker belegenen Grundstücke

am 20. Mai 1886,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück Thorn, Neue Jakobs-Vorstadt Bl. 29 ist mit 8,07 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,7630 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer nicht veranlagt, das Grundstück Mocker Bl. 253 mit 7,02 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 3,0940 Hektar zur Grundsteuer, mit 180 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 17. März 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Anbringung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen der Korrespondenten, welche an anderen größeren Städten ganz allgemein stattgefunden hat, ist in Thorn noch nicht in dem Maße erfolgt, welches der Umfang des Verkehrs der Stadt erwarten ließe.

Wenn Hausbesitzer und Miether solche Briefkasten in weiterem Maße anbringen lassen wollten, so würde dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt, die allen Korrespondenten zu Gute kommt. Die Hausbriefkasten schützen auch vor Verlusten und Verzögerungen, welche in Abwesenheitsfällen der Adressaten bei der Abgabe von Briefen an die Hausbewohner nicht selten vorkommen. Dieselben verhindern endlich noch Indiskretionen und lassen das Briefgeheimniß besser gewahrt erscheinen.

Das Publikum wird deshalb in eigenem Interesse wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksam gemacht.

Danzig, den 2. April 1886.

Der Kaiserl. Ober-Post-Direktor.

Bekanntmachung.

Die Bürgermeisterstelle in unserer Stadt ist frei und soll bis zum 1. Juli cr. wieder besetzt werden.

Das Einkommen beträgt, vorbehaltlich der Genehmigung der Königl. Regierung: 1. Pensionsfähiges Gehalt jährlich 1650 Mk. 2. Für Verwaltung des Standesamts 150 Mk. 3. Miethsentschädigung inkl. des Bureaus 400 Mk. 4. Für Schreibhülfe 450 Mk. 5. Für Schreibmaterialien, Beheizung und Beleuchtung der Bureaus 240 Mk.

Außerdem verwaltet bisher der Herr Bürgermeister die Geschäfte des Kgl. Amtsanwalts, wofür er eine jährliche Remuneration von 800 Mk. bezieht. Wohnung und Bureaus sind bis zum 1. Oktober 1887 gemiethet.

Geeignete Bewerber, bei denen Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht ist, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Mai cr. bei dem Unterzeichneten melden.

Labischin, den 4. April 1886.

Die Stadtv.-Versammlung.
Henke,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Der **am 21. April cr.** in der Schankwirthschaft zu Brzoza anberaumte **Licitationstermin** wird hiermit aufgehoben.

F. Kröning, Besitzer
Wilka-Kämpe b. Brzoza.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Sergeanten-Stelle baldigst zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1300 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergeld gezahlt.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheits-Attest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis zum 30. d. Mts. bei uns einzureichen.

Thorn, den 14. April 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Am Mittwoch, 21. April

Vormittags 9 Uhr

werde ich bei dem Abdeckereibesitzer **Ferdinand Schulz** in Gr. Mocker (unweit Fort I)

2 Spinde, 1 Sopha, 1 Sophatisch, 6 Rohrstühle, Betten, 5 Wagen, 2 Arbeitspferde, 1 Schlitten, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Häckselmaschine, 2 Ferkel, ca. 130 Ctr. Flecke und Knochen, 1 goldene Damenuhr nebst Kette, Kleidungsstücke u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holzverkauf.

Auf der im Thorner Walde errichteten Dampfschneidemühle werden täglich

Bretter, Kantholz und Latten

zu **billigen Preisen** verkauft. Näh. im Comptoir daselbst.

Aufruf.

Der diesjährige Eisgang der Weichsel ist für den Theil des Danziger Landkreises, welcher schon im Jahre 1883 durch den Eisgang schwer zu leiden hatte, von Neuem verhängnißvoll geworden. Nachdem das Eis von Donnerstag den 1. d. Mts. Abends 11 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr des folgenden Tages ungestörten Abfluß in das Meer gefunden hatte, trat plötzlich eine Eisstopfung ein, die das Wasser zu bedeutender Höhe anstaute. Wasser und Eis durchbrachen rechts und links die Deiche der kleinen Binnennehrung und des Danziger Werders an denselben Stellen wie 1883, und ergossen sich in die Niederungen, die dem Laufe entgegenstehenden Häuser wegspülend. Die Ländereien der kleinen Binnennehrung mit 8 Ortschaften, von Einlage bis Bohnsack, wurden sämmtlich überfluthet, vom Danziger Werder die Feldmarken Weßlinken, Reichenberg, Gr. und Kl. Plehnendorf und ein Theil von Quadendorf unter Wasser gesetzt. Es werden Wochen vergehen, bevor die Niederungen von dem Wasser frei werden.

Der Schaden ist in beiden Niederungen zur Zeit unabsehbar. Ist auch nicht ein Verlust von Menschenleben zu beklagen, und beschränkt sich der Verlust an Vieh auf eine verhältnißmäßig nicht bedeutende Zahl, so sind doch die Häuser, soweit sie stehen geblieben, schwer geschädigt, die Saaten vernichtet, die Wiesen und Ackerländereien ausgerissen und streckenweis mit Sand überschüttet, Lebensmittel, Viehfutter und Saatgetreide verdorben.

Schnelle Hilfe ist dringend nothwendig.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat uns durch sofortige Uebersendung von Geldmitteln in den Stand gesetzt, der ersten Noth zu steuern. Wir haben dafür Lebensmittel besorgt und zur Vertheilung gebracht; die Lebensmittel reichen bei der großen Zahl der Nothleidenden indeß nur für wenige Tage.

Wir wenden uns an den bekannten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger, und bitten dringend um Spenden an Geld, Lebensmittel, Wäsche und Kleidungsstücken. Wir werden dieselben in geeigneter Weise zur Vertheilung bringen und zu seiner Zeit darüber Bericht erstatten.

Zur Entgegennahme der Gaben ist die Unterzeichnete, im Ober-Präsidial-Gebäude auf Neugarten, gern bereit.

Die geehrten Zeitungsexpeditionen bitten wir, vorstehenden Aufruf thunlichst weite Verbreitung zu geben.

Danzig, den 8. April 1886.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Danzig.
gez. C. von Ernsthausen.

Buchdruckerei C. Dombrowski

Katharinenstrasse 204 Thorn **Katharinenstrasse 204**

empfiehlt sich

zur Anfertigung von Druckarbeiten aller Art.

Reichhaltig ausgestattet mit den modernsten Erzeugnissen der Schriftgiesserei und im Besitze neuer Hilfsmaschinen ist die Buchdruckerei in den Stand gesetzt alle ihr übertragenen Druckarbeiten — von den einfachsten bis zu den grössten und komplicirtesten — sauber und geschmackvoll auszuführen; praktische Einrichtungen und ein umfangreiches **Papierlager** gestatten die **billigste** Preisstellung.

Specialität: Druckarbeiten für Landwirthschaft und Gewerbe.

Zur schnellen und sauberen Anfertigung von Familien-Nachrichten, als: Verlobungs- und Vermählungs-, Geburts- und Todes-Anzeigen empfiehlt sich die Buchdruckerei ganz besonders.

Visitenkarten in verschiedenen Grössen und neuesten Mustern: 100 Stück von 1 bis 5 Mark.

Lager der gangbarsten Formulare.

Roggen,
Hafer,
Erbsen,
Gerste,
Wicke,
Roggenschrot,
Erbsenschrot,
Gerstenschrot,
Futtermehl,
Leinkuchen,
Stroh,
Heu,
Häcksel

empfiehlt

Amand Müller
Schlammgasse 308.

Einen Lehrling,

der das **Barbier- und Friseurgeschäft** erlernen will, sucht

D. Makowski.

Zur gef. Beachtung.

Wir beehren uns den geehrten Herren Besitzern ganz ergebenst mitzutheilen, daß wir

gewaschene und ungewaschene Wollen

zum kommissionsweisen Verkauf übernehmen, und unter sehr günstigen Bedingungen für die Herren Interessenten Lagerung der Wollen und Vorschüsse gewähren. Näheres besagen unsere Cirkulaire.

Lubienski & Co.
Bank- und Produkten-Commissions-Geschäft
Thorn, Brückenstrasse.

Heilung radikal!

Epilepsie,
Krampf- u. Nervenleidende,

gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

Dr. ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33. **Frankfurt a. M.**

Schulanzeige!

Das neue Schuljahr beginnt in meiner höheren Töchterschule den **29. d. Mts.** Zur Annahme von Schülerinnen bin ich den **28. u. 29. d. M.** von 10—12 Uhr bereit.

Mathilde Ehrlich
Schulvorsteherin,
Heilige Geiststr. 176, parterre.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, **Bettnässen,** Blutharnen, **Blasen- und Nierenleiden** behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

Heilanstalt Strötzel-Westeroth,
Basel-Binningen (Schweiz.)

Ein möblirtes Zimmer, Kabinet und Burschengelaß, parterre, vom 1. Mai zu vermiethen Culmerstraße 319.

Konservativer Verein.

Jeden Dienstag

Herrenabend

Mittwoch 21. 4. Abds. 7½ Conf. I.

Clavier-Unterricht.

Einige **Clavierstunden** wünscht noch zu besetzen **Clara Stern,** Neust. Markt 231.

Auch finden **Pensionäre** daselbst in der Familie freundliche Aufnahme.

Tüchtige

Maurer- und Zimmerleute

erhalten dauernde Beschäftigung und nach einer halbjährigen ununterbrochenen Thätigkeit eine einmalige Reise-Vergütigung bei der

Baugesellschaft Houtermans & Cordes Hammerstein.

Geräucherte

Oster-Brat-Wurst

von **vorzüglicher Qualität** empfiehlt von heute an

G. Wakarecy.

Sommerweizen,
Saatwicke,
Saathafer.

Amand Müller
Schlammgasse 308.

Meine Werkstatt

befindet sich jetzt

Kl. Gerberstr. Nro. 21.

A. Szczesny,
Maler.

Sommer-

Roggen

Hafer, Gerste, Erbsen, Wicken offerirt **billigst**

H. Safian
Culmerstraße.

Königsberger Bier

23 Fl. für 3 Mk.
frei in's Haus verkauft
Baumgart, Schülerstraße.

Pensionäre finden noch Aufnahme.
Annenstraße 181, 2 Treppen.

Ein Lehrling

zur **Bäckerei** von sofort verlangt.
C. Selbicke, Bäckermeister.

Möbl. Zimmer
zu vermiethen Elisabethstraße 87, I.

Die in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 113, bisher vom Herrn Staatsanwalt Buchholtz innegehabte Parterre-Wohnung, ist in Folge Versetzung vom 1. Juli cr. event. auch früher zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Die von Herrn Landgerichtspräsident **Röstel** seit 6 Jahren innegehabte, neu renovirte **Wohnung** Seglerstr. Nr. 137 ist versetzungshalber p. 1. April 1886 anderweitig zu vermiethen. Näh. Auskunft bei **J. Keil,** Butterstr. 91.

1 m. Zim. an 1—2 Herren zu verm. Neust. Markt 237, 2 Tr.

Bache 47 möbl. Zimmer u. Kab. sof. zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung und ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April . . .	—	—	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Mai	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Juni . . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.